

„Wir hinken EDV-technisch nicht hinterher“

Gespräch mit dem Leiter der IuK
Paul König

bfg: Herr König, die gesamte Gesellschaft befindet sich in einem gewaltigen Umbruch weg vom Papier, hin zur Elektronik, der zunehmend an Tempo gewinnt. Die Verwaltung kann sich dem nicht entziehen. Anfang Januar haben der rheinland-pfälzische Finanzminister Carsten Kühl und der bayerische Finanzminister Markus Söder weitere Schritte bei der Digitalisierung der Steuerklärungen angekündigt. Dennoch - wenn man sich ansieht, dass der Speicherplatz in UNIFA noch immer eng begrenzt ist, dass in UNIFA E-Mail-Anhänge noch immer nur im pdf-Format verschickt werden können und dass eigentlich im System vorhandene Daten immer noch mühsam händisch eingepflegt werden müssen, stellt sich schon die Frage, ob die Steuerverwaltung wirklich gut gerüstet ist. Täuscht der Eindruck, dass wir EDV-technisch hinterher hinken?

König: Die bayerische Steuerverwaltung ist digital. Die Verfahren sind hochkomplex. Die Prozesse bundesweit vernetzt. Da bleiben Probleme nicht aus. Ohne EDV ginge aber gar nichts mehr. Auch wenn leider manchmal mit EDV auch nichts geht. Die digitale Welt der Steuerverwaltung besteht nicht mehr nur aus Datensichtgeräten, wenigen einfachen Programmen und einer Verbindung zum Technischen Finanzamt. Fast alle Arbeitsbereiche haben mittlerweile ihr eigenes Programm. Die Programme sind voneinander abhängig. Länderübergreifende Abfragen kommen hinzu. Die Datenverbindungen zwischen den Finanzämtern, unserem Rechenzentrum und den außerbayerischen Datenservern sind mittlerweile die Lebensadern der Steuerverwaltung. KONSENS-Dialog, unsere bayerische Software, läuft in 15 von 16 Ländern. ELSTER, ein bayerisches Produkt, bedient die Schnittstelle zwischen Verwaltung und Bürger. All dies zeigt: Wir hinken EDV-technisch nicht hinterher. Im Gegenteil. Doch noch ist nicht alles Gold, was glänzt. Probleme gibt es genug. Dass wir nicht alle

E-Mail-Anhänge zulassen, sehe ich allerdings nicht als Problem. Das Steuergeheimnis ist für uns alle ein hohes Gut. In Zeiten von NSA und laut Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) 16 Mio. geknackten E-Mail Accounts versteht man mittlerweile auch als Laie, warum Steuerdaten und E-Mail nicht ohne weiteres zusammenpassen. Da wir wissen, dass doc- und xls-Dateien wahre Einfallstore für Hacker sind, haben wir u.a. UNIFA-Mail entwickelt. Entsprechende Restriktionen auf pdf etc. gibt es auch in vielen anderen Verwaltungen und großen Unternehmen.

bfg: Dazu kommt dann noch der große Aufwand für händische Pflege der Daten, z.B. bei den FND.

König: Ohne Zweifel ist dieser Aufwand groß. Aber er rechnet sich in den Folgejahren. Und ist für unser RMS unverzichtbar. Man muss natürlich einräumen, dass es auch bestimmte Daten gibt, die bereits elektronisch vorliegen, aber deren Richtigkeit noch überprüft werden muss. Hier dürfen wir aber aus rechtlichen Gründen (z.B. bei Differenzen im Eurobereich) auch nicht alles, was technisch vielleicht möglich wäre. Wir werden selbstverständlich weiter an Verbesserungen arbeiten, um für mehr Synergie im Finanzamt zu sorgen.

Apropos Dateneingabe: Ich will Wunsiedel erwähnen. Dort werden hochprofessionell Daten eingegeben und eingescannt. Eine echte Arbeitserleichterung, die bei den Veranlagungsämtern ankommt. Und auch ELSTER bringt unter dem Strich ein Plus: Alles, was elektronisch in der Steuerverwaltung ankommt, landet sofort in den zentralen Systemen und steht zur Verarbeitung bereit. Über 100 Millionen Erklärungen und Anmeldungen kommen jährlich elektronisch auf sicherem Weg in die Finanzämter und müssen nicht mehr händisch erfasst oder gescannt werden. Sie können selbst ausrechnen, wie viele Tage (Jahre?) an Arbeit hierdurch erspart bleiben, die heute für andere

Aufgaben genutzt werden können. Speicherplatz in den Finanzamtsservern ist hierfür nicht notwendig, weshalb mir ein Problem mit Speicherplatz aus technischen Gründen nicht bekannt ist.

bfg: Die Idee alle relevanten Daten bundesweit in Datenbanken zusammenzuführen, wo sie von den Finanzämtern abgegriffen werden können, erscheint auf den ersten Blick als der große Wurf. Berücksichtigt man dann aber, dass die 16 Bundesländer keine einheitliche Software verwenden und erst mühsam nach Schnittstellenlösungen gesucht werden musste und muss, fragt man sich schon, ob hier nicht der zweite Schritt vor dem ersten getan wurde. Wäre es nicht nötig erst die Programme zu harmonisieren, bevor man bundesweite Datenbanken aufbaut?

König: Diese Idee ist auch auf den zweiten Blick der große Wurf. Sie können von allen Ländern auch heute schon genutzt werden. Die Probleme sind, dank KONSENS, auch nicht mehr die Programme bzw. Verfahren, da in 15 Ländern und zu großen Teilen auch in NRW bundeseinheitliche Software zum Einsatz kommt.

bfg: Und was ist mit den alten und unterschiedlichen Datenbeständen?

König: Das ist tatsächlich ein Problem, das wir aber in den Bereichen Grundinformation, Erhebung und Festsetzung mit dem Einsatz von GINSTER, BIENE-Daten und ELFE-Daten lösen werden. Diese Datenbanken sind schon weit gediehen; mit ihrem Einsatz wird nach Datenmigration auch in diesem Bereich Einheitlichkeit herrschen.

bfg: Besteht überhaupt eine realistische Chance kurzfristig zu einer Harmonisierung zu gelangen? Das hätte ja auch ganz praktische Folgen, zum Beispiel bei Aktenabgaben über Ländergrenzen hinweg oder ESt-4B-Mitteilungen. Wie lange muss hier noch Papier gequält werden?

König: Die Harmonisierung der Programme ist schon weit fortgeschritten, da inzwischen 15 Länder in den Kernberei-

chen weitgehend die gleichen Programme einsetzen. Auch das 16. Land beginnt mit dem Einsatz einheitlicher Komponenten (UNIFA-Rahmen, UNIFA-Kapseln, vereinheitlichte Steuerfachprogramme).

Allerdings gibt es immer noch länderspezifische Abweichungen, die gesetzlich bedingt sind (z.B. unterschiedliches Kirchensteuerrecht), und organisatorische Unterschiede, die sich auf die Daten auswirken. Dies verhindert z.B. eine vollständig elektronische Aktenabgabe von einem Bundesland in ein anderes.

Gerade um die Belastungen bei der Aktenabgabe zu verringern, wurde Ende 2013 eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die schnell zu realisierende (Teil-)Lösungen finden soll. Umfassend möglich werden solche Funktionen mit dem Einsatz einer einheitlichen Vorgangssteuerung. Damit ist jedoch leider nicht vor 2017 zu rechnen.

Natürlich liegt es auch nahe, dass der Wunsch nach der komfortablen und umfassenden Nutzung vorhandener elektronischer Daten besteht. Deshalb wird im Bereich der ESt-4B-Mitteilung derzeit konzeptionell an entsprechenden Funktionalitäten gearbeitet. Die fachlichen wie auch die technischen Herausforderungen sind dabei allerdings recht hoch, so dass auch hier nicht mit einer kurzfristigen Lösung gerechnet werden kann.

bfg: Die Beschäftigten sind auf die EDV nicht immer gut zu sprechen. Das hat vielerlei Gründe, auf die wir in der Folge noch näher eingehen wollen. Eine Frage aber vorneweg: Wie viele Verfahrensänderungen kann der durchschnittlich gute Bearbeiter in einem Jahr verkraften? Glauben Sie nicht, dass wir die Beschäftigten zuletzt massiv überfordert haben, vor allem mit so grundsätzlichen Umwälzungen wie ELStAM und EloSt in relativ kurzer Zeit? Wir sind ja alle keine 20 mehr!

König: Mir ist sehr wohl bewusst, dass es für die Bearbeiter derzeit viele Neuerungen im EDV-Umfeld gibt. Dies zeigt einerseits, dass die EDV nicht statisch ist und sich in einem kontinuierlichen Entwicklungsprozess befindet.

Paul König

ist Vizepräsident des Bayerischen Landesamts für Steuern und Leiter der Abteilung IuK.

Er wurde 1963 in München geboren. 1992 begann König seine Einweisungszeit beim FA Ebersberg, bevor er als Sachgebietsleiter dem FA München für Grundbesitz und Verkehrssteuern zugewiesen wurde. 1994 wechselte er zur damaligen OFD München, wo er erst als Hilfsreferent, später als Referatsleiter für den Bereich Automation federführend zuständig war. 2003 folgte König dem Ruf an das Finanzministerium. Auch dort blieb er der Automation treu, betreute daneben den Bereich Organisation. In seine Amtszeit fiel die Zusammenlegung der beiden Oberfinanzdirektionen zum Bayerischen Landesamt für Steuern.

Paul König ist verheiratet und hat zwei Töchter im Alter von 16 und 22 Jahren. Er wohnt in Neuheferloh im Landkreis München.

